



Liebe Mitglieder und Freund*innen des ZILAS,

Juni 2025



Ein Blick auf die Nachrichten, die uns täglich erreichen, zeigt, dass Lateinamerika in Anbetracht der dominierenden Informationen über die Entwicklungen in Deutschland

und Europa sowie der großen Kriege im Nahen Osten und in der Ukraine derzeit die Filter der Medien kaum passiert. Trotzdem gibt es auch hierzulande lateinamerikanische Themen, die uns beschäftigen: etwa die Entwicklungen in Argentinien unter dem Libertären Milei, die Signale, die US-Präsident Trump in Bezug auf den Panama-Kanal aussendet, die Menschen, die nach wie vor aus Venezuela flüchten, um in anderen Ländern ein Auskommen zu finden oder die massenhafte Ausweisung von lateinamerikanischen Menschen aus den Vereinigten Staaten. Auch im ZILAS, in dem die Forschungskompetenzen der KU zur lateinamerikanischen Großregion gebündelt werden, beschäftigen uns, wie man diesem Newsletter entnehmen kann, diese Themen. So untersuchen Miriam Lay Brander und Laura Febres aus literaturwissenschaftlicher Sicht migrantische Erzählerinnen aus Venezuela. Sie berichten über zwei erfolgreiche Workshops in Peru und Argentinien. Was die aktuelle Situation in Argentinien anbetrifft, lieferte Diego Murzi in seinem Gastvortrag

über Fußball und Gewalt eine ebenso engagierte wie beeindruckende Analyse. Wie die weiteren Berichte in diesem Newsletter zeigen, ist das ZILAS Themenspektrum aber noch viel breiter. Den derzeitigen ZILAS-Schwerpunkt bildet das interdisziplinäre Projekt „Post-koloniale Grenzräume in Südamerika“, das von Thomas Fischer, Sebastian Kürschner, Miriam Lay Brander und Luis Berneth Peña getragen wird. In diesem Zusammenhang führten wir im vergangenen November mit Unterstützung des Forschungskollegs Dialogkulturen ein internationaler Vernetzungsworkshop durch. Die Untersuchung der Dynamiken in Grenzräumen steht auch in zwei laufenden Projekten, an denen Thomas Fischer beteiligt ist, im Vordergrund. Zum einen geht es um die Erforschung von Lebensgeschichten indigener und bäuerlicher Frauen in Nariño und Putumayo, zum anderen um die historische Rolle von spanischen, französischen und schweizerischen Missionen in diesem Gebiet. Schließlich beschäftigten sich auch einige Referate der Vortragsreihe im Winter mit dem Titel „Neue Perspektiven auf Entwicklung in den Amerikas“ mit Grenz- und Kontaktzonen in Südamerika. Weitere Berichte in diesem Newsletter geben einen Einblick in Jana Wiesers Feldforschung in Medellín zum Thema *barber art*, Hendrikje Grunows Teilnahme an einem internationalen Treffen des Memory Studies Research Centers Network an der

Nottingham Trent University und Luis Berneth Peñas Präsentation seines Projektes „Friedensgeographien: Neue Wege für den akademischen Dialog über Lateinamerika“ an der University of Notre Dame, der Mississippi State University und der Kent State University.

Dies ist mein letztes ZILAS-Newsletter-Geleitwort, denn Ende September endet meine Amtszeit im Altmühltal. Für mich war es eine schöne Aufgabe, das kleine, aber feine ZILAS 35 Semester lang mitgestalten zu dürfen. Dabei habe ich gelernt, dass unser Lateinamerikazentrum eine dynamische Institution ist, die von einem engagierten und hinsichtlich seiner Zusammensetzung wechselnden Team getragen wird. Es ist ein Ort der wissenschaftlichen Produktion und der Nachwuchsförderung, der – wie im Entwicklungsplan festgehalten – seinen Beitrag zur Profilbildung der KU leisten möchte. Das hat sich auch in der wissenschaftlichen Community in Lateinamerika herumgesprochen.

Thomas Fischer
Direktor

Impressum

Newsletter des Zentralinstituts für Lateinamerikastudien (ZILAS)

Herausgeber: Zentralinstitut für Lateinamerikastudien, ZILAS

Redaktionelle und technische Bearbeitung: Claudia Velázquez-Schobert

Layout: Hanna Wohlfart

Kontakt: Zentralinstitut für Lateinamerikastudien (ZILAS), Domplatz 8, 85072 Eichstätt,

Telefon: 08421 93 21249, zilas@ku.de

Forschung

Workshops zur Literatur venezolanischer Migrantinnen in Argentinien und Peru

Als Teil des DFG-Projekts *Narradoras migrantes venezolanas* (Migrantische Erzählerinnen aus Venezuela) fanden im März 2025 Workshops in zwei südamerikanischen Zielländern der venezolanischen Migration statt. Veranstaltungsort des hybriden Workshops in Argentinien war das Museo de la Mujer („Frauenmuseum“) in Buenos Aires, das zum Treffpunkt zwischen den beiden Projektleiterinnen Laura Febres und Miriam Lay Brander, einer Vertreterin der Fundación para la Integración Cultural de Migrantes y Refugiados en Argentina (FICU, Stiftung zur kulturellen Integration von Migranten und Geflüchteten in Argentinien)

sowie Literatur- und Kulturwissenschaftlerinnen wurde, die größtenteils selbst aus Venezuela ausgewandert sind. Gleiches gilt für die Teilnehmenden des Workshops in Lima, der an der Universidad Católica del Perú (PUCP) in Zusammenarbeit mit der Cátedra Vargas Llosa stattfand. Die einzelnen Beiträge gingen der Frage nach, wie venezolanische Migrantinnen ihre Erfahrungen der Entwurzelung, des Transits, der Überschreitung von sowohl nationaler als auch Gender-Grenzen sowie neue Begegnungen und Handlungsoptionen narrativ darstellen und verarbeiten. Ein zusätzlicher Gewinn war, dass zwei der besprochenen



Die Vortragenden des hybriden Workshops im Museo de la Mujer, Buenos Aires, Foto: Rossanny Portillo

Autorinnen an den Workshops teilnahmen: die venezolanisch-argentinische Schriftstellerin Blanca Strepponi in Buenos Aires und die venezolanisch-peruanische Autorin Kathy Serrano in Lima. Bereichernd war zudem, dass in Lima die Verlegerin Melanie Pérez Arias einen Beitrag zu verlegerischen Initiativen der venezolanischen Diaspora einbrachte. Die beiden Workshops bildeten somit einen gelungenen Auftakt, um das Projekt lateinamerikanischen Kolleg*innen und Akteur*innen vorzustellen und ein internationales institutionelles Netzwerk im Hinblick auf die Literatur venezolanischer Migrantinnen zu schaffen.



Teilnehmer*innen des Workshops an der Universidad Católica in Lima, Foto: Julián Rodríguez

Miriam Lay Brander

Lebensgeschichten von Indigenen und Bäuerinnen in Nariño und Putumayo

Das von der Sozialwissenschaftlichen Fakultät unserer Partneruniversität Pontificia Universidad Javeriana (Bogotá) finanzierte interdisziplinäre Forschungsprojekt „Lebensgeschichten von Indigenen und Bäuerinnen in Nariño und Putumayo“ (vollständiger Originaltitel: *Tejer y curar el pasado - historias indígenas y campesinas en Nariño y Putumayo*) führte Ende März/Anfang April nach diversen vorbereitenden Zoomtreffen den ersten Forschungsaufenthalt in den *departamentos* Nariño und Putumayo durch. Das Projekt wird von den Professorinnen Amada Pérez (Geschichte), Maite Yie (Anthropologie) und Alexandra Martínez (Soziologie) geleitet; sie werden durch Forscherinnen und Forscher in den „Territorien“ sowie Experteninnen vom Nationalmuseum unterstützt. Thomas Fischer begleitet das Pro-

jekt als externer Partner. Das Ziel besteht in der Aufarbeitung der Geschichte von Indigenen und Bäuerinnen sowie ihrem Wissen. Diese Akteure sollen in einer zeitgeschichtlichen Perspektivierung in die Geschichte zurückholt werden. Die Arbeitsgruppe arbeitet in drei Richtungen: Erstens soll erhaltenes digitalisiertes und fotografiertes historisches Quellenmaterial gesichtet, geordnet, inventarisiert, komplementiert und dann als Datenbank aufbereitet werden; dieses Archiv soll in einem nächsten Schritt zugänglich gemacht werden. Zweitens sollen originale „Objekte“ wie Herbarien, Tagebücher, Fotoalben, Alltagsdinge sowie archäologische und rituelle Gegenstände zusammengetragen, konserviert und geordnet werden. Schließlich – drittens – soll die Quellensammlung durch gezielte Befragungen von indigenen

und bäuerlichen Einzelpersonen und Gruppen aus Nariño und Putumayo ergänzt und komplettiert werden. Die Aufbereitung der Dokumentation soll sich dank eines partizipativen Ansatzes auf die Vorstellungen und Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung ausrichten. An der eingangs erwähnten Feldforschung waren rund 20 Personen beteiligt. Das umfangreiche Quellenmaterial wird derzeit gesichtet, damit es als Grundlage für die nächsten Workshops im August nutzbar ist.

Thomas Fischer



Teilnehmende am Workshop mit Indigenen in San Pedro (Putumayo), © Thomas Fischer



Kleinbäuerliche Landschaft im *departamento* Nariño, © Thomas Fischer

Internationaler Workshop „Postkoloniale Grenzräume in Südamerika“

Vom 20. bis 22. November 2024 fand am ZILAS der internationale Workshop Postkoloniale Grenzräume in Südamerika statt. Die Veranstaltung, organisiert von Miriam Lay Brander, Thomas Fischer, Sebastian Küschner und Luis Peña, brachte Forscher*innen aus Deutschland, Lateinamerika, den USA und weiteren europäischen Ländern zusammen und ermöglichte einen intensiven, erkenntnisreichen Austausch über Dynamiken in südamerikanischen Grenzräumen. Das dreitägige Programm gliederte sich in vier thematische Panels: Approaches to South American Frontier Spaces, Language, Identity, and Belonging in Frontier Spaces, Memory, Repräsentation, and Re-

configuration of Frontiers sowie State, Borders, and Governance. Die Vorträge reichten von der Geschichte religiöser Missionen und der Umweltgeschichte über indigene Sprachlandschaften und Erinnerungspolitiken bis hin zur territorialen Politik in Kolumbien oder zur digitalen Repräsentation ethnografischer Archive. Viele Beiträge basierten auf Feldforschung, Archivarbeit und der Analyse visueller sowie materieller Quellen wie Karten, Fotografien oder Wandmalereien. Zentral war dabei ein erweiterter Begriff des „Grenzraums“ – nicht ausschließlich verstanden als geopolitische Staatsgrenze, sondern als sozial konstruierter Raum am Rand nationaler Erzählungen. In diesen

Kontaktzonen entstehen spezifische Praktiken, Erinnerungskulturen und Zugehörigkeitsformen, die alternative Lesarten von Nation und Identität ermöglichen. Ein besonderer Erfolg des Workshops war die Vielfalt disziplinärer Perspektiven. Literaturwissenschaft, Linguistik, Geschichte, Anthropologie, Geographie sowie weitere sozialwissenschaftliche Ansätze trugen zu einer facettenreichen Auseinandersetzung mit dem Thema bei. Der Workshop förderte nicht nur den wissenschaftlichen Dialog, sondern auch die internationale Vernetzung zwischen Forschungseinrichtungen in Europa und Lateinamerika. Dabei wurden konkrete Pläne für zukünftige Kooperationen, gemeinsame Publikationen und weitere Projektentwicklungen angestoßen. Der Workshop unterstreicht die Relevanz von Grenzräumen als produktive Räume wissenschaftlicher Reflexion, interkulturellen Dialogs und transregionaler Wissensproduktion. Das ZILAS bedankt sich herzlich bei allen Teilnehmenden für ihren Beitrag.



Einige Teilnehmer*innen beim Abschluss des Workshops, © Petra Hemmelmann

Luis Peña

Forschungsprojekt „Die Große Transformation: Missionen in Grenzräumen“

1944 veröffentlichte der ungarische Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi sein Werk „the Great Transformation“. Darin analysierte er den Wandel zu modernen Gesellschaften als Folge der wechselseitigen Wirkung von staatlicher Lenkung und marktwirtschaftlichen Kräften. Auch die in Lateinamerika seit dem 16. Jahrhundert tätigen Missionare

und Missionarinnen strebten eine „große Transformation“ an. Mit verschiedenen Mitteln versuchten sie aus einer vermeintlich überlegenen Position der europäischen Zivilisation die Lokalbevölkerungen dazu zu bewegen, den christlichen Glauben anzunehmen und ihre Lebensformen umfassend anzugleichen. Auch nach der Unabhängigkeit des Kontinents waren

sie insbesondere in Grenzräumen ein wichtiger Akteur. Thomas Fischer fokussiert in seinem Projekt die Aktivitäten von katalanischen Kapuzinern, französischen Maristen und schweizerischen Franziskanerinnen in den heutigen kolumbianischen departamentos Putumayo, Amazonas und Nariño zwischen 1890 und 1940 (vgl. auch den Bericht „Forschen und

in Moravía, an deren Fuße sich der Salon von ‚Barber Art‘ befindet, in seiner raum-zeitlichen Entwicklung mit den raum-zeitlich verankerten Erinnerungen und Erfahrungen von Bewohnenden dieses ‚Morros‘ über das Haareschneiden als Aushandlungsprozess einer

Kommunikation zwischen Körper und Land zu verbinden und zu verstehen. Die Ergebnisse dieses Projekts, aus denen ein Ausstellungsformat entstehen soll, sowie die Daten, die ich während dieses Forschungsaufenthalts aufnehmen konnte, unterstützen mich nun

in meiner Auseinandersetzung mit dem menschlichen Kopfhair aus der Perspektive der mehr-als-menschlichen Geographien.

Jana Wieser

Das ZILAS auf dem Treffen des Memory Studies Research Centers Network

Am 21. und 22. November 2024 nahm ZILAS-Mitglied Dr. Hendrikje Grunow an einem internationalen Treffen des Memory Studies Research Centers Network an der Nottingham Trent University teil. Die Veranstaltung diente als Plattform zur Förderung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Zusammenarbeit im Bereich der Memory Studies. Während des zweitägigen Austauschs wurden vielfältige Aspekte der Erinnerungsforschung thematisiert, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Erörterung potenzieller Kooperationsmöglichkeiten, der Vorstellung innovativer Projektideen sowie der Diskussion über Finanzierungsperspektiven lag. Ein hybrides Format ermöglichte es Forschungszentren aus aller Welt, ihre Arbeiten und Ansätze im Bereich der Memory Studies vorzustellen. Hendrikje Grunow

beteiligte sich aktiv an einer thematisch fokussierten Arbeitsgruppe, die sich mit dem komplexen Zusammenspiel von Erinnerung und Frieden auseinandersetzte. Ziel dieser Gruppe war es, gemeinsame Projektideen zu erörtern, um die Rolle von Erinnerungsprozessen in Friedensbildungs- und Konfliktlösungsstrategien zu stärken. Darüber hinaus ist sie Teil der Arbeitsgruppe „Teaching Memory Studies“, die didaktische Ansätze für die Lehre und Vermittlung in den Memory Studies erarbeitet und über ein Kerncurriculum berät.



Hendrikje Grunow präsentiert das ZILAS,
© Martín Cortéz

Ein zentrales Anliegen des Treffens bestand darin, die institutionelle Vernetzung zwischen den international vertretenen Forschungseinrichtungen zu intensivieren. Dies soll nicht nur durch die Förderung von Studierendenaustauschprogrammen, sondern auch durch die Entwicklung von Trainings im Bereich Outreach und Finanzierung geschehen, um die Nachhaltigkeit und den Einfluss wissenschaftlicher Arbeit zu sichern. Neben dem wissenschaftlichen Austausch bot das Treffen auch kulturelle Einblicke durch eine historisch inspirierte Führung, die von der legendären Figur Robin Hood begleitet wurde, und somit eine Brücke zwischen lokaler Geschichte und zeitgenössischer Forschung schlug.

Hendrikje Grunow

Buchvorstellung „Intersections of Affect, Memory, and Privilege in Bogotá, Colombia“ in Santiago und Bogotá

Während meines Forschungsaufenthalts in Südamerika hatte ich die Gelegenheit, meine Monografie „Intersections of Affect, Memory, and Privilege in Bogotá,

Colombia“ (Palgrave MacMillan, 2024) vorzustellen. Die Veranstaltungen in Santiago de Chile und Bogotá waren für mich besondere Gelegenheiten, meine Forschungs-

ergebnisse einem vielfältigen Publikum zu präsentieren und interessante Diskussionen anzuregen.

Am 01. April 2025 hatte ich das Privileg, mein Buch am Centro de

Estudios de Conflicto y Cohesión Social (COES) in Santiago vorzustellen. Die Veranstaltung wurde von Dr. Carolina Aguilera moderiert und bot eine hervorragende Plattform für den Austausch. Dr. Isidora Urrutia und Dr. María Luisa Méndez eröffneten mit ihren durchdachten Kommentaren die Diskussion. Besonders dankbar bin ich – abgesehen von der wohlwollenden Lektüre meines Buches – für die anschließende Fragerunde, in der die Teilnehmenden engagiert ihre Perspektiven teilten. Es gibt die Möglichkeit, sich die Aufzeichnung der Veranstaltung hier (https://www.youtube.com/watch?v=0GLwQ_hLH0M) auf YouTube anzusehen.

Am 08. April setzte sich der Austausch in Bogotá fort, wo ich mein Buch an der Universidad del Rosario im Rahmen der Kooperation des Masterprogramms “Conflict, Memory and Peace” vorstellte.



Hendrikje Grunow, © Silvia Villalba Martínez

Unter der Moderation von Dr. Ana Guglielmucci entstand eine lebhaft diskussion, die durch das Interesse und die Fragen der Teilnehmenden bereichert wurde und meine Forschung über Bogotá schließlich auch in Bogotá bekannt machen konnte. Auch eine Übersetzung des Buches ins Spanische

ist in Planung. In meiner Arbeit untersuche ich die komplexen Schnittstellen von Emotionen, Erinnerung und sozialen Privilegien in Bogotá anhand der Frage, was es bedeutet, vom Konflikt betroffen zu sein. Es war inspirierend zu sehen, wie diese Themen in den Diskussionen aufgegriffen und weitergedacht wurden. Beide Veranstaltungen haben mir wertvolle Anregungen und Einsichten für meine weitere Forschung gegeben. Ich danke allen Beteiligten und Teilnehmenden für ihre Unterstützung und das Interesse an meiner Arbeit. Diese Erfahrungen waren für mich von unschätzbarem Wert und haben mir erneut gezeigt, wie wichtig der interdisziplinäre Dialog für die Weiterentwicklung unserer Forschung ist und wie aktuell Arbeiten über Erinnerung bleiben.

Hendrikje Grunow

Transfer

Vortragsreihe Lateinamerika in Bewegung

Ist eine kontinentale Geschichte Lateinamerikas/Hispanoamerikas möglich?

Prof. Dr. Franz Hensel (Universidad Autónoma de Bucaramanga, Kolumbien) lud in seinem Vortrag dazu ein, die Geschichtsschreibung Lateinamerikas über nationale Grenzen hinauszudenken. Anhand biografischer Fallstudien – etwa zu Samuel Inman, Miguel de Unamuno und Manuel Ugarte

– zeigte er, wie geistesgeschichtliche und geopolitische Ideen zur Imagination eines durch geteilte Sprache, Geschichte und Herausforderungen geeinten Kontinents beitrugen. Städte erscheinen dabei als Knotenpunkte transnationaler Wissenszirkulation und als Räume politischer und intellektueller



Dr. Franz Hensel, © ZILAS

Projekte. Hensel plädierte für eine kontinentale Geschichtsschreibung als kritisches Werkzeug

gegen fragmentierte und nationalistische Narrative. Damit öffnet er neue Perspektiven für die intel-

lektuelle Geschichtsforschung, die politische Geografie und die Lateinamerikastudien.

Fútbol, violencia e identidad en la Argentina contemporánea

Der Soziologe Diego Murzi (CONICET – Universidad de Buenos Aires) beleuchtete in seinem Vortrag die verschiedenen Dimensionen der Gewalt im argentinischen Fußball – von territorialen bis hin zu institutionellen und medialen Ausprägungen. Er stellte die *barras bravas* (Ultra-Fangemeinden) als zentrale Akteure dar und analysierte, wie sich auf den Tribünen kollektiver Stolz, soziale Ausgrenzung und Formen des identitären Widerstands überlagern. Außer-



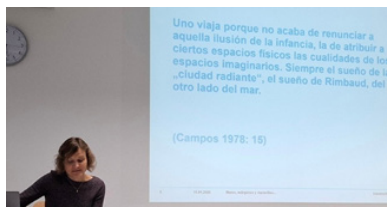
Diego Murzi, © Claudia Velázquez-Schobert

dem stellte er den Widerspruch zwischen dem internationalen Ansehen der Fangruppen und dem strukturellen Verfall der nationalen Liga infrage, den Murzi als Teil einer globalen Logik von Spektakel und Vernachlässigung deutete. Audiovisuelles Material vertiefte die Analyse und führte zu einer lebhaften Diskussion mit dem Publikum.

Luis Peña

Vorträge von Prof. Dr. Anne Kraume und Dr. Rolando Carrasco zu aquatischen dekolonialen Imaginationen

Im Rahmen des Seminars *Océanos, islas, archipiélagos: Perspectivas decoloniales desde el Caribe* (Ozeane, Inseln, Archipele: Dekoloniale Perspektiven aus der Karibik) fanden im Januar 2025 zwei Vorträge statt, die die Diskussion um dekoloniale Imaginationen für ein lateinamerikanistisch interessiertes Publikum an der KU öffneten. Prof. Dr. Anne Kraume (Universität Konstanz) hielt einen Vortrag zum Thema "Mares, már-



Anne Kraume, © Sergej Gordon

genes y maravillas: navegaciones por el archipiélago de la literatura en *El miedo de perder a Eurídice* de Julieta Campos" (Meere, Ränder und Wunder: Navigationen durch den literarischen Archipel in *El miedo de perder a Eurídice* von Julieta Campos). Sie navigierte die Zuhörer*innen durch den komplexen Text der kubanisch-mexikanischen Autorin, der zahlreiche Orte, Zeiten und Texten in einem vielfältigen Archipel verbindet und dabei nicht nur geographische, sondern auch poetologische Grenzen überschreitet. Der Vortrag „'Champurria': Intersticio fluido y performance warriache-mapuche in *Sutura de las aguas*. Un viaje especulativo



Rolando Carrasco, © Luis Peña

sobre la impureza (2024) de Daniela Catrileo.“ („'Champurria': Flüssiger Zwischenraum und Performance der Warriache-Mapuche in Wassernaht. Eine spekulative Reise über die Unreinheit (2024) von Daniela Catrileo.“) erweiterte die Perspektive des Seminars zum Abschluss auf zweifache Weise: indem er den geographischen Kontext der Karibik hin nach Chile öffnete und indem der die ozeanische Komponente um eine städtische erweiterte. Konstant blieb

die Bedeutung des Wassers für die Infragestellung andauernder kolonialer Machtverhältnisse. Der Vortrag diskutierte in spanischer Sprache die sogenannte „cham-purrias“-Ästhetik in der jüngeren künstlerischen und literarischen Produktion der Mapuche in Chile.

Ausgehend von Daniela Catrileos Essay problematisierte Rolando Carrasco die Vieldeutigkeit des Begriffs im Sinne von „Mischung“ und „Unreinheit“ und hob cham-purria als „flüssige Zwischenräume“ oder Bewegungen hervor, die es ermöglichen, die Identität sowie

die sprachliche und künstlerisch-kulturelle Konstruktion der (urbanen) Mapuche-Warriache im heutigen Chile zu beschreiben.

Miriam Lay Brander

Auf der Suche nach mehr Gerechtigkeit: Brasilianische Impulse für eine Theologie der Befreiung

Die Theologin Josefa Woditsch (KU Eichstätt) stellte zentrale Thesen eines laufenden Projekts vor, das aktuelle Beiträge der brasilianischen Theologie, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt, gesammelt darstellt. Ihr Vortrag betonte die Relevanz der Befreiungstheologie und ihre zeitgenössische Neudeutung durch die Ökothologie, den theologischen Feminismus und die Synodalität. Woditsch unterstrich, wie diese Perspektive auf drängende Herausforderungen wie die Klimakrise, Geschlechterungleich-

heit und die Notwendigkeit die Kirchenstrukturen zu demokratisieren reagiert. Anhand konkreter Beispiele aus dem entstehenden Sammelband zeigte Woditsch, wie diese Theologie in brasilianischen Basisgemeinden als transformative Praxis gelebt wird. Sie plädierte für eine interkulturelle theologische Auseinandersetzung, in der diese Stimmen aus dem globalen Süden als ernstzunehmende Gesprächspartnerinnen im europäischen Kontext wahrgenommen werden. Der Vortrag stieß auf großes Inte-



Theologin Josefa Woditsch, © ZILAS

resse und regte zu intensiven Diskussionen an.

Luis Peña

Friedensgeographien: Neue Wege für den akademischen Dialog über Lateinamerika

Im April 2025 fanden akademische Besuche an drei US-amerikanischen Universitäten – der University of Notre Dame, der Mississippi State University und der Kent State University – statt. Diese verfolgten das Ziel, Forschungsk Kooperationen zu stärken und institutionelle Partnerschaften in Bereichen von strategischer Relevanz für das ZILAS auszubauen. Hierzu gehören Lateinamerikastudien, Friedens- und Konfliktforschung, Literatur und

Wissensdynamiken. Der Schwerpunkt der Reise lag auf der Zusammenarbeit mit dem Kroc Institute for International Peace Studies der University of Notre Dame, insbesondere im Rahmen des Projekts Geographischer Atlas der Wahrheit über den bewaffneten Konflikt in Kolumbien. Dieses Vorhaben basiert auf den zwölf regionalen Bänden Colombia Adentro, die von der kolumbianischen Wahrheitskommission veröffentlicht

wurden. Ziel ist es, die Erkenntnisse durch visuelle und kartografische Aufbereitung einem breiten Publikum zugänglich zu machen und so zur Erinnerungspolitischen und didaktischen Arbeit beizutragen. Im Zuge der Zusammenarbeit wurde dem Team der Peace Accord Matrix (PAM) unter der Leitung von Josefina Echavarría Álvarez ein methodischer Rahmen zur Evaluierung der Friedensimplementierung auf Grundlage einer

geografischen Theorie des Wandels vorgestellt. Weitere Gespräche mit Alison Rice, Vanesa Miseres und Marisel Moreno vom Department of Romance Languages and Literatures eröffneten Perspektiven für zukünftige Kooperationen in den Bereichen Migration, Gender und lateinamerikanische Literatur. An der Mississippi State University (MSU) wurde der Besuch von Sol Peláez vom Department of Classical & Modern Languages and Literatures koordiniert. Neben einem öffentlichen Vortrag fanden auch strategische Gespräche mit dem International Institute, vertreten

durch Daniel Reynolds (Associate Vice-President & Executive Director), Lauren Wright, Malia Schimlinger und Masey Smith, statt. In diesem Rahmen wurden konkrete Möglichkeiten zur internationalen Mobilität und wissenschaftlichen Zusammenarbeit ausgelotet. Zusätzliche Treffen erfolgten mit dem Honors College (u. a. mit Tommy Anderson und David Hoffman) sowie mit dem Forscher Brian Davisson, der zu Grenzregionen in Mittelamerika arbeitet. Hierbei wurden Austauschformate des DAAD, MSCA Staff Exchanges, Erasmus+, Fulbright Germany

und Programme der Humboldt-Stiftung besprochen. Den Abschluss bildete ein Besuch an der Kent State University, wo auf Einladung von R. Neil Cooper, dem Direktor der School of Peace and Conflict Studies, und der Friedensgeographin Sarah Koopman die Konferenz „A Geographic Theory of Change: Justice-Oriented Evaluation Frameworks for Colombian Peace Accord Implementation“ präsentiert wurde. Im Rahmen dieses Besuchs kam es zu einem intensiven Austausch über methodische Schnittstellen zwischen kritischer Geographie und Friedensforschung, insbesondere mit Blick auf raumbezogene Gerechtigkeit und die Analyse alltäglicher Friedenspraktiken (everyday peace). Diese Reise stärkte nicht nur laufende Forschungsprojekte, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur internationalen Sichtbarkeit des ZILAS und seiner Schwerpunkte in den Bereichen politische Geographie des Friedens, Erinnerungskultur und lateinamerikanische Wissensproduktion

Luis Peña



Das Peace Accord Matrix-Team am Kroc Institute for International Peace Studies. Von links nach rechts: Maria Fernanda Burgos, Luis Peña, Josefina Echavarria (PAM-Direktorin), Cristian Saez und Emma Murphy, © Luis Peña

ZILAS-Vortragsreihe im Winter 2024/25: Neue Perspektiven auf Entwicklung in den Amerikas

Den Auftakt bildete Henry Veltmeyer, der die lateinamerikanische Post-Kapitalismus-Transition am Ende der neoliberalen Ära untersuchte. Anschließend rekonstruierte Francisco Rodríguez die kulturelle Dimension des Kalten

Krieges und die Strategien der „soft power“. Steffania Bournot bot eine ökologische Lesart des Extraktivismus aus Perspektive des Globalen Südens, während Molly Geidel das Zusammenspiel von Kultur und grüner Transformation

analysierte. Steffi Marung verglich sowjetische und US-amerikanische Entwicklungsvisionen, Carlos Tello beleuchtete lokale und globale Diskurse an der amazonischen Agrargrenze, und Marco Vannucchi erforschte den Korporatismus

der Mittelschichten in Brasiliens Modernisierung. Jobst Welge deutete die konkrete Kunst als Zeichen eines gebremsten Fortschritts, ehe Hernando Pulido Londoño die Reihe mit einer Reflexion über autoritäre Modernisierung und Kulturpolitik in Kolumbien abschloss. Im Verlauf der Sitzungen traten deutliche Gemeinsamkeiten zutage: Die meisten Beiträge stützten sich auf feministische, dekoloniale, ökologische, indigene und – in unterschiedlichem Ausmaß –

wachstumskritische Ansätze. Alle betonten die Notwendigkeit, über rein wachstumsorientierte Modelle hinauszugehen, soziale und ökologische Gerechtigkeit einzufordern und Wissen aus dem Globalen Süden einzubeziehen. Die Vorträge lieferten nicht nur neue Blickwinkel auf Entwicklung, sondern auch auf das Quellspektrum der Forschung. Behandelt wurden diplomatische Archive der USA und der UdSSR, Kulturzeitschriften, Filme, Literatur, Werbung und mündli-

che Zeugnisse; daraus ergaben sich neue Fragen zur Ideenzirkulation, symbolischen Produktion und lokalen Widerständen. Das ZILAS-Team und die Studierenden trafen sich jeden Mittwoch im Hörsaal, um die Online-Beiträge gemeinsam zu verfolgen, was die Präsenzdiskussion und den internationalen Austausch stärkte.

Luis Peña

Forschung und Lehre im Einklang mit sozialem Engagement. Der diesjährige Shalompreis geht nach Kolumbien

Der Shalompreis geht in diesem Jahr an ein Friedensprojekt in Kolumbien. Bei der Preisträgerin, der Casa Social Cultural y Memoria in der pazifischen Hafenstadt Buenaventura, handelt es sich um einen 2009 gegründeten Gegenentwurf zum von Bandengewalt und Drogenkriminalität geprägten Leben. Aktivistinnen und Aktivisten gründeten die „casa“ als Safe Space. Die „casa“ als Ort des friedlichen Zusammenlebens ist mittlerweile zu einer unentbehrlichen

Referenz für Kinder, Jugendliche, Frauen, afroamerikanische sowie ökologische Gruppierungen gereift. In ihren Räumen treffen sich Führungskräfte Sozialer Bewegungen, die dort ihre Versammlungen, Kurse und Bildungsprojekte durchführen. Kindern und Jugendlichen sollen Alternativen zur Gewalt aufgezeigt werden. Als pädagogische und didaktische Mittel setzen die ehrenamtlich Tätigen etwa auf Wandmalereien, Laientheater, eine Bibliothek, ein Tonstudio, ein Ar-

chiv sowie Fotoausstellungen.

Die begehrte Auszeichnung nahmen am 28. und 29. Juni 2025 stellvertretend Carmen Rocio Murillo und Marvin Alexander Castro Banguera, entgegen. Studierende des binationalen Eichstätter Studiengangs Conflict, Memory and Peace begleiteten den Prozess begleitet. Im Forschungsmodul des Masters lag daher im Sommersemester der Schwerpunkt auf der afroamerikanisch geprägten kolumbianischen Pazifikküste: Julián Barajas, der eine Masterarbeit über den anhaltenden Konflikt in Tumaco verfasst hat, berichtete über das Forschen unter gewaltsamen Bedingungen. Die Studierenden lasen die Lebensgeschichten von zehn Einwohnerinnen und Einwohnern Buenaventuras und lernten anhand dieser Beispiele Interviewtechniken mit von gewaltsamen Konflikten betroffenen Bevölkerungsgruppen. Auch die Transkription



Casa Social Cultural y de Memoria, Buenaventura, © Casa Social Cultural y de Memoria

von Lebensgeschichten ist vorgesehen. Thomas Fischer hat für das ZILAS das Forschungsprojekt, aus dem die Publikation entstand, in den letzten Jahren begleitet (siehe

separate Buchbesprechung in diesem Newsletter). Schließlich nutzen Studierende die Anwesenheit von Carmen Rocio Murillo und Marvin Alexander Castro Banguera, um gemeinsam mit ihnen zwei Podcastfolgen von je 35 Minuten zu erstellen.

Thomas Fischer

Seminar in Eichstätt über die mediale Darstellung lateinamerikanischer Migranten in Spanien

Die Studierenden des Periodismo Online empfangen Dr. Lucía Caumont Stipanovic, Professorin an der Katholischen Universität von Uruguay, zu einem Seminar mit dem Titel: „Neokoloniale Narrative: Die mediale Konstruktion des lateinamerikanischen Migranten in Spanien“. Die Veranstaltung fand am 9. Dezember 2024 in Eichstätt statt.

In ihrem Seminar untersuchte die uruguayische Professorin die diskursive Konstruktion der Figur des Migranten aus Lateinamerika durch die spanischen Medien sowie deren neokoloniale Narrative. Diese reproduzieren die Vorstellung einer europäischen Überlegenheit gegenüber der angeblichen Unterentwicklung lateinamerikanischer Länder und ihrer Völker. Mit einer Präsentation, die Bilder, Grafiken und Daten enthielt, identifizierte und analysierte Dr. Stipanovic gemeinsam mit den Studierenden die medialen Elemente, die zu einem verzerrten Bild von Migranten sowie zu deren Diskriminierung und Marginalisierung in Spanien beitragen. Obwohl die Kolonisierung vor Jahrhunderten endete, wird das koloniale Denken weiterhin reproduziert und ist deutlich in den Phänomenen menschlicher Mobilität zwischen Lateinamerika und Spanien zu er-



Dra. Lucía Caumont Stipanovic,
© Claudia Velázquez-Schobert

kennen. Laut der Professorin hält das europäische Land weiterhin an der Vorstellung fest, sein Volk sei „zivilisiert“, während Lateinamerikaner als unterlegen und kolonial wahrgenommen werden. Dies führt dazu, dass die spanischen Medien tendenziöse journalistische Diskurse verbreiten, in denen lateinamerikanische Migranten als „Eindringlinge“ erscheinen, die versuchen, von einer besseren Lebensqualität zu profitieren und den Spaniern ihre Arbeitsplätze streitig zu machen. Ihre Ankunft wird als „Migrationskrise“ oder „Welle“ beschrieben, obwohl die Zahl der Menschen aus Lateinamerika nur einen kleinen Teil der Gesamtzahl der Migranten in Spanien ausmacht. Laut den von der Professorin präsentierten Daten sind von den 8 Millionen Migranten nur 350.000 aus Lateinamerika – eine geringe Zahl, die von den Medien übertrieben dargestellt

wird. Die „Bedrohung“ durch eine „Invasion“ aus dem globalen Süden hat das Thema Migration zu einem wichtigen journalistischen Instrument gemacht, das zur Verbreitung von Desinformation, Hass und Angst in der Bevölkerung dient. Diese medialen Diskurse erschaffen eine imaginierte Identität für Lateinamerikaner, die von den Spaniern bereitwillig akzeptiert und verinnerlicht wird – selbst, wenn sie nie direkten Kontakt mit diesen Menschen hatten. Dies erzeugt eine große Distanz zwischen den Bevölkerungen und erschwert ein harmonisches soziales Zusammenleben. Auf der einen Seite haben die Einheimischen Angst, ihr Land, ihre Kultur und ihre Arbeitsplätze zu verlieren; auf der anderen Seite versuchen die Lateinamerikaner, sich in einem Land zu integrieren, in dem sie sich nicht willkommen fühlen. Beide Seiten sind Opfer einer latenten, fantasievollen Ideologie, die von den Medien weit verbreitet wird. Laut Dr. Stipanovic gibt es verschiedene Arten, wie lateinamerikanische Migranten wahrgenommen werden. Der ängstliche Blick sieht sie als gefährlich und bedrohlich, während der mitfühlende Blick sie als arme Opfer betrachtet, die Hilfe brauchen. Es ist auch üblich, sie als Krimi-

nelle darzustellen, die im Untergrund leben und sich niemals an die Regeln des neuen Landes anpassen – was nicht der Wahrheit entspricht: Daten zeigen, dass die Mehrheit der Straftaten in Spanien weiterhin von Einheimischen begangen wird. Zudem gibt es eine utilitaristische Sichtweise, die den lateinamerikanischen Migranten als demografische (aufgrund der alternden Bevölkerung Spaniens) und wirtschaftliche Lösung (weil sie billige Arbeitskraft bieten) sieht. Keine dieser Perspektiven spiegelt jedoch die Realität wider

oder erkennt die Würde des Migranten an. Zum Abschluss des Seminars stellte die Professorin die „Weltsystemtheorie“ von Immanuel Wallerstein vor – eine soziologische Perspektive, die darauf abzielt, globale historische und wirtschaftliche Dynamiken zu verstehen. Er analysiert die Welt als ein einziges, miteinander verbundenes Wirtschaftssystem, das in drei Hauptkategorien unterteilt ist: Zentrum, Peripherie und Semiperipherie. Die Theorie kritisiert traditionelle Narrative von Entwicklung und Fortschritt und

argumentiert, dass die Ungleichheit zwischen den Nationen kein Zufall, sondern strukturell bedingt ist – das Ergebnis der Ausbeutung der Peripherien durch die Zentren. Ein wertvoller Ansatz, um die sozialen Phänomene im Zusammenhang mit der lateinamerikanischen Migration nach Spanien zu verstehen. Dieses Treffen trug zweifellos dazu bei, das Bewusstsein für die Macht der Medien zu schärfen und das kritische Denken der Studierenden zu stärken.

Gabriela Linn Rocha

Forschungsaufenthalt in Eichstätt

Mein Name ist Alejandra Flores. Zu meinen Forschungsinteressen gehört die internationale Bildung und wie sie in den Unterricht integriert werden kann, nicht nur durch akademische Mobilität, sondern auch durch die Umsetzung verschiedener Strategien. Daneben war ich auch als Hochschuldidaktikerin tätig und arbeite derzeit als Analytikerin für digitale Bildungstrends bei der Generaldirektion für virtuelle Universitäten und digitales lebenslanges Lernen (UDGPlus) an der Universidad de Guadalajara in Mexiko. Im Januar und Februar verbrachte ich einen Forschungsaufenthalt am Zentralinstitut für Lateinamerikastudien (ZILAS), der sich aus dem früheren Kontakt mit dem ZILAS ergab, aber auch aus meinem Wunsch, die verschiedenen Aktivitäten, die an diesem Institut stattfinden, kennenzulernen und Zentren für Lehrerbildung und virtuellen Unterricht in Bayern zu besuchen.

Im Rahmen des Aufenthalts an der KU und in Zusammenarbeit mit Dr. Claudia Velázquez-Schobert, konzipierten wir einen Workshop für die Förderung von interkultureller Sensibilität des Lehrpersonals. Die Idee hierfür entstand auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen und der Identifizierung des Bedarfs einer solchen Weiterbildung für Dozierende im Bereich der Interkulturalität, insbesondere die Entwicklung von Sensibilität gegenüber anderen Werten und Normen verschiedener Kulturen betreffend. Neben der Gestaltung des Workshops besuchte ich das Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (KU ZLB), wo ich die Gelegenheit hatte, Dr. Petra Hiebl zu treffen, die mir die unterschiedlichen Strategien näherbrachte, welche dort für die Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer der Region entwickelt werden, und mir die Prototyp-Klassenzimmer der Churer Me-



Alejandra Flores,
© Claudia Velázquez-Schobert

thodik zeigte; außerdem traf ich Dr. Michael Winklmann, Referent für Programmentwicklung in Studium und Lehre der KU, der mir von der Vorgehensweise des Zentrums für Hochschulbildung, Kurse für Dozierende der Universität zu konzipieren und zu organisieren, berichtete. Dies war für mich von Interesse, da die bayerische Region fünf thematische Achsen vorgeschlägt, in denen die verschiedenen vorgeschlagenen Studiengänge gruppiert werden sollen. Darüber hinaus tauschte ich mich mit Ste-

phanie Piehlmeier, Instructional Designerin der KU, aus. Mit ihr teilte ich die Erfahrungen unserer Abteilung für virtuelle Lehre und digitales Lernen, wobei wir nach unserem Gespräch feststellten, dass die Herausforderungen und Erkenntnisse in der virtuellen Lehre, obwohl wir aus verschiedenen Kontexten kommen, sehr ähnlich sind. Zudem besuchte ich das MZL (Münchner Zentrum für Lehrerbildung) der LMU München, das ZBL (Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung) der Universität Bamberg und die Virtuelle Hochschule Bayern in Bamberg,

wo wir gemeinsam über aktuelle Herausforderungen für die Hochschulbildung und die Art und Weise des bisherigen Umgangs mit ihnen, nachdachten. Die Erfahrung war sowohl auf persönlicher als auch auf professioneller Ebene bereichernd, denn in Form von Aktionsforschung, durch das Vorschlagen von Workshop-Aktivitäten, wurden sowohl erlebte Erfahrungen als auch Elemente berücksichtigt, die, obwohl sie oft unbemerkt bleiben, dennoch für die Interaktion mit Kolleg*innen aus anderen Kulturen notwendig sind. Zweifellos war es ein Aufenthalt, der mir

viele Erkenntnisse und neue Ideen brachte, die ich in meinen verschiedenen Tätigkeitsbereichen anwenden kann und der es mir ermöglichte, Netzwerke auszubauen und mir ins Gedächtnis zu rufen, dass es geteilte Herausforderungen gibt, die nur durch Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Institutionen und Personen bewältigt werden können.

Alejandra Flores

Mitglieder des ZILAS stellen sich vor: Katharina Karl



© Katharina Karl

Ich heiße Katharina Karl, komme gebürtig aus Regensburg und habe an der LMU in München Katholische Theologie und Germanistik auf Lehramt Gymnasium studiert. Während meines Studiums verbrachte ich ein halbes Jahr im Volontariat in Guadalajara/Mexiko und habe nach meiner Promotion einige Zeit in der Migrantenpastoral in Kalifornien gearbeitet.

Seitdem beschäftigen mich die sozialen Realitäten sowie der theologische Input, der in der Theologie besonders in den kontextuellen und emanzipatorischen Ansätzen der Befreiungstheologie zu finden ist. An der KU Eichstätt-Ingolstadt habe ich seit 2020 an der Theologischen Fakultät die Professur für Pastoraltheologie inne. Für die Kultur meines Fachs, das sich mit der Analyse der Gegenwart im Kontext kirchlichen Handelns befasst, ist der Impuls der Theologien der Befreiung grundlegend. Meine Forschungen bewegen sich methodisch vor allem im qualitativ empirischen Bereich, besonders interessieren mich Biografien als theologische Erkenntnisquelle. Zwei Schwerpunkte mit besonderem Bezug zu Lateinamerika prägen meine Arbeit: So beobachte

ich lateinamerikanische Migrationsgemeinden in den USA unter dem Blickpunkt des Anerkennungsparadigmas (Axel Honneth) und suche nach Mustern der Identitätskonstruktion (Heiner Keupp). Wie erfahren Migrant*innen Unterstützung? Welche Funktion haben persönliche Glaubensüberzeugungen und wie bedeutsam ist Gemeinde in diesem Transformationsprozess? Welche Rolle spielt die religiöse Zugehörigkeit für die Konfiguration von Identität? Die Schlüsselbegriffe Verwundbarkeit und Empowerment, die bei der Analyse der Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten maßgeblich sind, sind auch zentral für ein zweites Projekt: Die Erforschung der Erfahrungen von Frauen in Basisgemeinden in Argentinien und Chile. Das Forschungsvorhaben

fokussiert sich auf die Frage, wie Menschen Teilhabe erfahren bzw. wie sie ihnen ermöglicht wird, wie sie somit Engagement entwickeln und selbstwirksam handeln können und wie dies besonders in prekären pastoralen Kontextfeldern wie z.B. der Jugendbildungs- oder der Sozialarbeit mit Frauen gelin-

gen kann. Erste Ergebnisse zeigen, dass Frauen auch in prekären Situationen und unter erschwerten Bedingungen eine Schlüsselfunktion zur Stärkung der Gemeinschaft einnehmen. Der Austausch und mögliche Kooperationen mit dem ZILAS sind für mich ein großer Gewinn, nicht nur generell durch

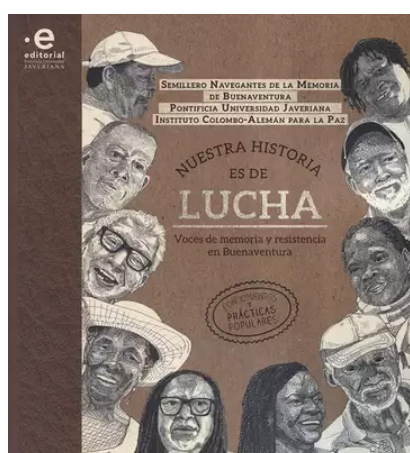
die inspirierenden Perspektiven der anderen Fächer, sondern auch über das Thema der Teilhabe, das eng an die Empowerment-Fragen angrenzt, die mich umtreiben. Ich freue mich auf alle weiteren Kontakte und Anregungen.

Katharina Karl

Publikationen

Nuestra historia es de lucha. Voces de memoria y resistencia en Buenaventura

Erika Paola Parrado Pardo, Jefferson Jaramillo Marín, José Víctor Riascos Riascos, María José Ruiz Gómez, Luz Stella Ruiz Gómez, Sara Lucía Rivera Castro, Nicolás Moscoso Mateus, Adriel José Ruiz Galván, Yuly Fernanda Ríos Palomeque, Martha Inés Cuero Olave, Carlos Alberto Palacios Sinistera, Ingrid Lorena Mercado Chavarro, Yeni Ibarguen Rentería, Heidy Danisa Riascos Angulo, María Fernanda Sánchez Ramírez y Thomas Otto Fischer (eds.): *Nuestra historia es de lucha. Voces de memoria y resistencia en Buenaventura*. Bogotá: editorial Pontificia Universidad Javeriana 2024.



Diese Veröffentlichung hat sich zum Ziel gesetzt, die jüngere Vergangenheit der Hafenstadt Buenaventura an der kolumbianischen Pazifikküste aus der Perspektive von zehn Führungskräften von sozialen Bewegungen zu erzählen. Ein interdisziplinäres Forschungsteam arbeitete hierzu mehrere

Jahre lang mit einem partizipativen Oral History-Ansatz eng mit der Lokalbevölkerung zusammen. Das Projekt wurde von einem Forschungsteam aus den Soziologie- und Geschichtsdepartments der Pontificia Universidad Javeriana (Bogotá) initiiert. Außerdem sind der Studiengang Soziologie der Universidad del Pacífico (Buenaventura), der Centro Cultural del Banco de la República (Buenaventura), die Corporación Memoria y Paz (Buenaventura), die semilleros Navegantes de la Memoria (Nadelam) und Identidades der Universidad del Pacífico (Buenaventura) sowie der Proceso de Comunidades Negras (PCN, Buenaventura) beteiligt. Thomas Fischer begleitete die Edition für das ZILAS. Die Pontificia Universidad Javer-

iana finanzierte die ersten Schritte und die open access-Veröffentlichung (https://www.academia.edu/126017843/Nuestra_historia_es_de_lucha_Voces_de_memoria_y_resistencia_en_Buenaventura). Außerdem förderte das Instituto Colombo Alemán para la Paz (Capaz) das Projekt; der Antrag der Forschergruppe war in einem kompetitiven Bewerberfeld zweimal erfolgreich (vgl. auch den Bericht „Forschen und lehren in Kolumbien“. In: https://www.ku.de/fileadmin/190801/ZILAS-Newsletter_Dezember_2022.pdf).



(Post-)Koloniale Welten. Umschreiben und Umkartieren hegemonialer Verhältnisse.

Isabelle Stauffer / Katharina List / Gerhard Rainer / Nicole Schneider (Hgg.)



Koloniale Verhältnisse und ihre postkolonialen Folgen prägen seit der Frühen Neuzeit die Welt und finden angesichts von Wider-

standsbewegungen wie Black Lives Matter und Denkmalstürzen aktuell vermehrt mediale Aufmerksamkeit. Erhöhte Sensibilität für Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen sowie die zunehmend kritische Reflexion von Geschichtsschreibung, literarischen und kartographischen Darstellungsweisen rufen neue Darstellungs- und Präsentationsformen hervor bis hin zum Umkartieren kolonialer Geographien und dem Umschreiben von literarischen Mythen. Die Erkenntnis, dass das Erbe des Kolonialismus bis heute Krieg, Hunger, Armut und Ausbeutung schafft und internationale Flüchtlingsbewegungen auslöst, führt zu einem Infragestellen vor-

handener Machtverhältnisse und zum Ruf nach neuen, gerechteren Sicht- und Handlungsweisen.

Mit Beiträgen zu einer kolonialen Gegenrede, zur post-kolonialen Literatur Siziliens, zu Widerstandsbewegungen indigener Bevölkerung Südamerikas, zu Black Lives Matter und anderen mehr bietet der Sammelband einen interdisziplinären Überblick über koloniale und postkoloniale globale Zusammenhänge.

<https://www.aisthesis.de/Post-Koloniale-Welten>





Sie finden das ZILAS auch auf X: https://x.com/zilas_ku
Wenn Sie Publikationen über X teilen verlinken Sie gerne das ZILAS.



Unsere weiteren Social Media Kanäle finden Sie hier:

Facebook <https://www.facebook.com/zilasku>



Instagram <https://www.instagram.com/zilas.eichstaett/>

